

Juste Terre!

März 2022
FASTENAKTION

www.miteinander.be
Folgen Sie uns auf Facebook

Anlässlich der Kampagne zur Fastenaktion Teilen geht Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité auf den Aufruf von Papst Franziskus „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (Laudato si', Nr. 49) ein. In Madagaskar ist diese doppelte Klage immens groß. Fast 92% der madagassischen Bevölkerung leben von weniger als zwei US-Dollar pro Tag und etwa 33% der Haushalte leiden unter Ernährungsunsicherheit. Hunger und Mangelernährung treffen die Bäuerinnen und Bauern vor allem deshalb, weil sie keinen Zugang zu Land haben. Der Grund: Die Strategie der Behörden, sich auf die Exportlandwirtschaft zu konzentrieren, obwohl diese Art der Landwirtschaft die lokale Bevölkerung nicht ernährt und Landnahme erleichtert. Unsere madagassischen Partner gehen gegen diese Landnahme in den Widerstand. Sie entwickeln zahlreiche agrarökologische Projekte, die das Land und die Männer und Frauen, die es bewirtschaften, respektieren.



Editorial

Landnahme, die heutzutage in zahlreichen bereits verarmten Ländern stattfindet, ist ein echtes Hindernis für die Ernährung der lokalen Bevölkerung. Unter dem Deckmantel der wirtschaftlichen Entwicklung und der Entfaltung des Exports eignen sich Regierungen und Unternehmen Gebiete an und hindern Bäuerinnen und Bauern daran, agrarökologische Alternativen umzusetzen. Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité ist davon überzeugt, dass Agrarökologie nach wie vor die technische und politische Lösung für die Probleme der Welternährung bleibt.

Belgien muss seine Verantwortung wahrnehmen und durch seine Kooperationsmöglichkeiten und seinen Platz in den internationalen Instanzen die wirklichen Akteure der Entwicklung unterstützen. In dieser Hinsicht ist es unerlässlich, dass die föderale Regierung aktiv auf die Erarbeitung verbindlicher Regeln für Unternehmen hinarbeitet, damit diese die Menschenrechte und die Umwelt respektieren. Zu diesen Regeln muss die Verpflichtung der Unternehmen gehören, die Zustimmung der betroffenen Bevölkerung einzuholen, bevor sie deren Land nutzen. In den zahlreichen Projekten, die wir unterstützen, gehen unsere lokalen

Partner wie Jesus den Weg an der Seite der am meisten ausgegrenzten Menschen. Normalerweise am Rande der Gesellschaft stehend, werden sie zu den wichtigsten Akteuren bei der Suche nach Alternativen und ebenso zu den größten Umweltschützern. Ihre Unterstützung, Ihre Präsenz an unserer Seite tragen Früchte: Es gibt Siege! So haben unsere madagassischen Partner in den letzten Jahren die Vergabe von mehr als 11.000 Landzertifikaten an Bäuerinnen und Bauern bewirkt. Für die diesjährige Fastenaktion haben wir uns gewünscht, ein Sprachrohr für diese sozialen und umweltbedingten Kämpfe zu sein. Trotz dieser Zeit der weltweiten Pandemie, die Grenzen noch verschärft, sind wir davon überzeugt, dass wir Begegnungen, Blickwinkel und die Unterstützung von Projekten fördern können, die Hoffnung versprechen.

Wir danken Ihnen für die Anteilnahme, die Sie der Fastenaktion von Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité und dem Aufruf zum finanziellen Teilen mit den Bauerngemeinschaften in Madagaskar, die so weit entfernt und doch so nah sind, entgegenbringen werden.

■ Axelle Fischer

Damit sich die Erde **GERECHTER** dreht!

BIMTT: Kampf für das Recht auf angemessene Ernährung und dem Zugang zu Land



Jao Rajoeliso

Um für das Recht auf angemessene Ernährung der madagassischen Bevölkerung zu kämpfen, arbeitet Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité eng mit vier madagassischen Vereinigungen zusammen. Darunter befinden sich drei langjährige Partner: die Cohésion Paysanne Malagasy, die Caritas Antsirabe und das Centre Saint-Benoît. In dieser neuen Kampagne unterstützt Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité mit dem BIMTT außerdem einen ganz neuen Partner. Dessen Koordinator Jao Rajoeliso erläutert in diesem Interview die Aktivitäten des BIMTT sowie die größten Herausforderungen, denen sich seine Organisation stellen muss.

Juste Terre!: Können Sie uns das BIMTT in ein paar Worten vorstellen?

Jao Rajoeliso: Das Bureau de liaison des Institutions de Formation Rurale (BIMTT) koordiniert mehr als 120 ländliche Vereinigungen, die mit der christlichen Kirche in Madagaskar verbunden sind. Das BIMTT setzt sich für die Stärkung einer familienbetriebenen Landwirtschaft ein, die das madagassische Volk ernährt. Die ursprüngliche Aufgabe des BIMTT besteht darin, die Handlungsfähigkeiten seiner Mitglieder im Rahmen landwirtschaftlicher Schulungen der Bauerngemeinschaften zu stärken, damit ihnen ihre Tätigkeit ein würdiges Leben ermöglicht. Diese Unterstützung erfolgt auf der Ebene technischer Kompetenzen in der Landwirtschaft, aber auch und vor allem auf pädagogischer Ebene (z.B. mit der Erstellung von technischen Datenblättern, die direkt von den Bäuerinnen und Bauern verwendet werden können).

Juste Terre!: Was ist die größte Herausforderung, der Ihre Organisation gegenübersteht?

J.R.: Die größte Herausforderung ist der Mangel an Land für die Bäuerinnen und Bauern, da das Land ihre einzige Einkommensquelle und Überlebensgrundlage ist. Allerdings begünstigt der madagassische Staat ausländische Investoren, die das fruchtbare Land der

Madagassen an sich reißen und für die industrielle Landwirtschaft nutzen, durch die das Land jedoch nicht ernährt werden kann. Es handelt sich hier um rein kommerzielle Betriebe, die ganz offensichtlich gegen die Menschlichkeit handeln, zumal das Land unter Hungersnöten leidet. Leider wird Landnahme in großem Stil noch weiter zunehmen, da der Staat in seiner neuen Strategie vorsieht, in den nächsten zehn Jahren vier Millionen Hektar Land an private Großunternehmen zu vergeben. Diese Fläche ist größer als alles Land zusammen, das von madagassischen Bäuerinnen und Bauern auf der gesamten Insel bewirtschaftet wird. Der Wille der Machthaber besteht also nicht darin, das madagassische Volk zu schützen. Es ist für die Mächtigen sehr leicht, sich in Madagaskar Land anzueignen, da nur 15% des Landes rechtlich geschützt sind. Die Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern bewirtschaften das Land seit Generationen, wissen aber nicht, wie sie es schützen können, oder haben nicht die Mittel dazu. Das Verfahren ist kompliziert, teuer und Korruption schwächt den Schutz. Deshalb hat das BIMTT den Zugang zu Land für Bäuerinnen und Bauern seit einigen Jahren zu einer zentralen Aufgabe gemacht. Denn welche Relevanz hat die Ausbildung von Bäuerinnen und Bauern, wenn sie kein Land haben?

Juste Terre!: Welche Antworten hat das BIMTT auf dieses Problem des Zugangs zu Land?

J.R.: Das BIMTT hat eine Beobachtungsstelle für Land eingerichtet, die den Zugang zu Land für madagassische Bäuerinnen und Bauern fördern soll. Seine Aufgaben sind vielfältig. Zunächst einmal besteht eine Aufgabe darin, die Bäuerinnen und Bauern über ihre bestehenden Rechte, aber auch über die Schwächen und Probleme des aktuellen Rechtssystems zu informieren und zu schulen, damit sie mehr Rechte einfordern können. Die zweite Aufgabe besteht darin, die Bäuerinnen und Bauern zu vernetzen und ihnen zu helfen, sich zu strukturieren, um ihrem Kampf für ein würdigeres Leben mehr Gewicht zu verleihen. Bei der dritten Aufgabe geht es darum, die Bauerngemeinschaften dabei zu begleiten, Landzertifikate zu erwirken, die den Rechtsschutz vor Landnahme erhöhen. Eine weitere



Aufgabe besteht schließlich darin, bei den Behörden für andere Arten der Landbewirtschaftung zu werben, die auf aktuellen überzeugenden Erfahrungen sowie auf Erfahrungen aus dem System vor der Kolonialisierung des Landes beruhen. Es scheint mir wichtig zu betonen, dass wir auch direkte Fürsprache bei den Verantwortlichen der Kirchen in Madagaskar leisten. Die Kirche, die in unserem Land großes Gewicht hat, ist in der Tat verpflichtet, das madagassische Volk zu schützen.

Juste Terre!: Wurden Sie schon einmal von Behörden oder Unternehmen unter Druck gesetzt?

J.R.: Viele Führungspersönlichkeiten sind in die Probleme des Zugangs zu Land für die madagassische Bevölkerung verwickelt. Dies ist in unserem Land ein sehr sensibles Thema. Wir drehen Videoreportagen über die Landprobleme, die dann im nationalen madagassischen Fernsehsender sowie auf unserer Internetseite ausgestrahlt werden. Doch leider werden wir oft Opfer von Hackerangriffen, sodass wir bestimmte Recherchen nicht ausstrahlen können. Wir beim BIMTT wissen, dass wir einen Weg gewählt haben, der riskant sein kann. Aber wenn wir es nicht tun, wer wird es dann tun?

Juste Terre!: Können die Belgier Madagaskar helfen?

J.R.: Die Mobilisierung der Madagassen allein wird nicht ausreichen, um den Kampf zu gewinnen. Die madagassische Regierung hört, wie es in vielen afrikanischen Ländern der Fall ist, viel zu wenig auf die eigene Bevölkerung. Die Möglichkeit, den Druck zu erhöhen, besteht darin, dies zu einer internationalen Angelegenheit zu machen, da Madagaskar zum Teil von ausländischen Finanzierungen abhängig ist. Allein wird es für die madagassische Bevölkerung schwierig sein, die Kontrolle über ihr Land zurückzugewinnen. Ich rufe daher die Bevölkerung in Belgien, aber auch in ganz Europa auf, sich zu mobilisieren, um ihre Regierung und ihre Kirche in Bewegung zu setzen.

■ Das Gespräch führte
Quentin Minsier

Ein neues Gesetz gefährdet das Land der Bäuerinnen und Bauern

Ein neues landwirtschaftliches Bodengesetz, das im Juni letzten Jahres verabschiedet wurde, stellt eine große Bedrohung für die Familienlandwirtschaft dar. Aus gutem Grund: Der Text schlägt die Neufassung des Landbesitzgesetzes von 2006 und die Abschaffung der „Eigentumsvermutung“ vor, die von Bäuerinnen und Bauern ohne formellen Landtitel beansprucht werden kann. Dieses Recht war jedoch einer der großen Fortschritte der Landreform, da es den Bäuerinnen und Bauern ermöglichte, ihr Land durch ein Landzertifikat anerkennen zu lassen. Dieses Zertifikat, das auf lokaler Ebene erworben wurde, war leichter zugänglich als ein formeller Landtitel, der für die Bäuerinnen und Bauern zu teuer und zu kompliziert zu erhalten war. Es handelt sich also um einen echten Rückschritt in eine Situation, in der Bäuerinnen und Bauern, die seit Generationen Land bewirtschaften, ohne ein offizielles Dokument zu haben, ohne jegliche Entschädigung vom Staat oder einem Unternehmen enteignet werden können, wenn sich das Land in einem Bergbaugbiet oder in einem Gebiet für ein sogenanntes Projekt von öffentlichem Interesse befindet. Das öffentliche Interesse kann sehr relativ definiert werden. Dies setzt die kleinen Landwirte folglich dem Risiko der Landnahme aus, da ihnen die Sicherheiten genommen werden, die ihnen ein Mindestmaß an Landsicherheit ermöglicht haben.

Wenn man außerdem die Dokumente der madagassischen Regierung zur Förderung des Agrobusiness liest, ist die Rede von „60 Millionen Hektar, von denen die meisten für die Landwirtschaft geeignet sind, aber weniger als 10% genutzt werden“. Dadurch wird suggeriert, dass das Land frei verfügbar ist und nur darauf wartet, dass ein Investor seine intensive Monokultur darauf anbaut. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die landwirtschaftlichen Flächen gesättigt (oftmals jedoch ohne dass die Bäuerinnen und Bauern einen Landtitel besitzen) und einem harten Wettbewerb ausgesetzt sind. Landkonflikte sind von großer sozialer Tragweite, da sie allein 30% der Streitigkeiten ausmachen, die in Madagaskar vor Gericht gebracht werden.

122 madagassische Vereinigungen haben eine Erklärung unterzeichnet, in der die erwarteten Auswirkungen dieser neuen Gesetzgebung angeprangert werden. Unsere madagassischen Partner verstärken ihre Anstrengungen, um dem Phänomen der Landnahme durch Großunternehmen entgegenzuwirken und die Bäuerinnen und Bauern in ihrem Kampf für mehr Landsicherheit zu unterstützen.



In Madagaskar wird die Ernährungssicherheit auf eine harte Probe gestellt

Die mit dem Coronavirus verbundene Pandemie macht auch vor Madagaskar nicht halt. Alle strukturellen Probleme, denen Madagaskar auch schon vor der Covid-19-Pandemie die Stirn bieten musste, wurden durch die Epidemie, deren wirtschaftliche, soziale und haushaltspolitische Auswirkungen sich wahrscheinlich langfristig bemerkbar machen werden, verschärft. Laut einem im Jahr 2020 verfassten Bericht der Weltbank sind zukünftig mehr als ein Viertel der madagassischen Haushalte von Ernährungsunsicherheit betroffen. Der Grund dafür: Die Pandemie, aber auch der Klimawandel, denn dieser ist eindeutig für die Hungersnot verantwortlich, die im Süden der Insel wütet.

Covid-19

Im Februar dieses Jahres wiesen die Statistiken etwa 60.745 Infektionsfälle und 1.307 Todesfälle aus, doch für viele sind diese offiziellen Zahlen viel zu niedrig angesetzt. Angesichts der Unzuverlässigkeit offizieller Daten sind die direkten gesundheitlichen Auswirkungen der Pandemie zum jetzigen Zeitpunkt jedoch schwer zu bewerten. Sicher ist jedoch, dass die von der Regierung ergriffenen notwendigen Maßnahmen alle wirtschaftlichen Aktivitäten störten und die Schwierigkeiten der Bevölkerung noch verschärften.

Laut Jean Andriamihaja Randriamboahary, dem Koordinator von Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité in Madagaskar, hat die Bekanntgabe des ersten nachgewiesenen Falls von Covid-19 in Madagaskar die Stadtflucht stark begünstigt. *„Angesichts der drohenden Hungersnot durch die Pandemie haben sich arme Arbeiterinnen und Arbeiter aus den Städten für die Flucht aufs Land entschieden, um von den Erzeugnissen der Felder ihrer im Dorf verbliebenen Familien zu leben.“* Diese Abwanderung erzeugte einen starken Druck auf die Bauernfamilien, da die Anzahl der zu ernährenden Familienmitglieder stark anstieg (von 6-8 Personen auf 20 Personen). Da es aufgrund der Maßnahmen der Behörden schwierig war, sich auf den Märkten Lebensmittel zu beschaffen, standen diese Familien bald ohne ausreichende Vorräte da. Das Saatgut für die nächste Anbausaison musste verbraucht werden. *„Es wird befürchtet, dass es zu einer schweren Ernährungsunsicherheit in ländlichen Haushalten kommen wird, wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, um ihnen zu helfen,“* erklärt er uns.

Wenn die Klimaerwärmung eine Hungersnot auslöst

Der Süden Madagaskars wird von der schlimmsten Dürre seit vier Jahrzehnten heimgesucht. Mehr als 1 Million Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen und 400.000 droht eine Hungersnot! Diese dramatische Situation ist nicht auf Krieg oder Konflikte zurückzuführen, sondern auf den Klimawandel. Nach

Angaben der Vereinten Nationen ist dies tatsächlich die erste Hungerkrise, die durch die Klimaerwärmung verursacht wurde - ein trauriger Rekord für eine Region in der Welt, die überhaupt nichts dazu beigetragen hat, aber nun unter den schwerwiegenden Folgen leidet.

Madagaskar gehört zu den drei Ländern, die am stärksten durch den Klimawandel gefährdet sind. Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren und Heuschreckenplagen treten immer wieder auf, zerstören die Ernten, drücken zunehmend auf die niedrigen Haushaltseinkommen und belasten die öffentlichen Haushalte immer mehr.

Konkrete Pläne, um diesen Teufelskreis zu durchbrechen

Im Norden und im Zentrum des Landes setzt Miteinander Teilen - Entraide et Fraternité zusammen mit seinen madagassischen Partnern konkrete Projekte um, um diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Eines dieser Projekte ist die Errichtung von Staudämmen.

Warum einen Staudamm bauen?

Ein Staudamm garantiert insbesondere bei Dürre eine bessere Wasserregulierung und ermöglicht so eine höhere landwirtschaftliche Produktivität (Anlegen von Reisfeldern und Anbau von Kulturen außerhalb der Saison).

Durch einen Staudamm kann das Wasser bei starken Überschwemmungen zurückgehalten werden, um Häuser und Anpflanzungen zu schützen. Wir haben dies bei den jüngsten Überschwemmungen in Belgien gesehen.

Außerdem reduziert ein Staudamm die sozialen Konflikte im Zusammenhang mit der Wasseraufteilung und er ist ein Instrument für die Emanzipation der Frauen, die zum Wasserholen keine langen Wege mehr zurücklegen müssen und stattdessen einkommensschaffenden Tätigkeiten nachgehen können.